

Mit einem guten Verhältnis zu den Nachbarstaaten lassen sich auch die beschränkten aussenpolitischen Kapazitäten ein wenig kompensieren: Der Kleine braucht Anwälte auf der grösseren diplomatischen Bühne und wird sich dabei in der Regel vor allem auf die Nachbarn verlassen können. Liechtenstein kann sich diesbezüglich besonders glücklich schätzen, in der Schweiz und Österreich verlässliche Freunde zu haben, die selbst auch wissen, dass Kleinheit Rücksicht braucht. Wie der ehemalige kanadische Ministerpräsident Trudeau einmal sagte: «Für eine Maus ist es ungemütlich mit einem Elefanten zusammen im Bett zu sein, selbst wenn es ein sehr lieber Elefant ist.»

Selbstverständlich muss man einkalkulieren, dass die sozusagen anwaltliche Tätigkeit von Nachbarn ihre Grenzen hat, zumal wenn diese selbst Mühe haben, ihren Interessen machtpolitisch Gehör zu verschaffen. Die Schlussfolgerung daraus ist nicht unbedingt, dass man eine Grossmacht als Protektor braucht, aber gerade im multilateralen oder supranationalen Kontext sollte man nicht die Machtverhältnisse ignorieren. Gerade in dem für Liechtenstein wichtigen Bereich der Finanzdienstleistungen werden die internationalen Rahmenbedingungen durch die *global players* unter geringer Einflussnahme kleinerer Staaten geformt.

Es wird übrigens oft gefragt, ob wir mit einer besseren Aussenpolitik die Frontalangriffe auf unsern Finanzplatz (Schwarze Liste usw.) hätten vermeiden können. Eventuell hätte man einiges abfedern können. Ich persönlich glaube aber, dass wir primär mit einem hausgemachten Problem zu tun hatten. Auch die beste «public diplomacy» ist längerfristig darauf angewiesen, einen freien Rücken zu haben.

Ein Charakteristikum der Aussenpolitik kleinerer Staaten ist es, oder sollte es zumindest sein, dass die Aussenpolitik ein bestimmendes Gewicht in der Gesamtpolitik ist. Grössere Staaten können es sich aufgrund ihres Gewichtes eher leisten, Innenpolitik nach aussen zu projizieren. Es fällt den anderen Staaten schwerer, deren innenpolitische Entscheidungsfindung nicht zu berücksichtigen (man denke etwa an die ex-territoriale Anwendung von Gesetzen). Sicher müssten selbst Grossmächte in den Tagen steigender Interdependenz (Sicherheit, Handel, Umwelt usw.) aussenpolitische Aspekte stärker einkalkulieren, wir Kleinen können aber ein Lied davon singen, wie häufig einseitige Entscheidungen von Grossen nur mit Anpassung quittiert werden können, will man nicht wirtschaftliche oder andere Schäden erleiden (die Einführung des amerikanischen Q.I. ist ein solches Beispiel).